

Geb. 8. März 1944, Wien

Lebt in Wien

Es sind die Nahtstellen von Wirklichkeit und Kunst, die Ingeborg G. Pluhar interessieren. Die Relativitäten, mit denen man es dabei zu tun bekommt (vor allem dann, wenn man von der Theorie zur Praxis schreitet und an die Sache Hand anlegt), verunsichern, eröffnen Künstlern wie Publikum jedoch in noch größerem Maße Ausblicke in ein bildnerisches Reservoir, das permanent herausfordert und vielseitig innovativ genutzt werden kann. Die Einstiegsmöglichkeiten in derartige Fundstellen des Alltags sind grenzenlos, will man allerdings Anregungen und Erkenntnisse daraus ziehen und diese erweitern, empfiehlt sich neben wachem Auge und Spürnase eine gewisse Ausdauer und Systematik. Auch wenn diesbezüglich händisch bis multimedial vorgegangen wird, sollte der Kopf dabei weder ausgeschaltet noch überstrapaziert werden.

Die Wiener Künstlerin fand und findet sich hier insgesamt gut zurecht. Sensibel und mit gutem Einfühlungsvermögen für Materialien, deren Anwendungsmöglichkeiten, Sachverhalte und zukünftige Nutzungen, greift sie gezielt einzelne Möglichkeiten auf, erweitert oder engt sie in neuer Absicht ein. Ihre Arbeitsweise und Strategie hat der Grazer Kunstbeweger und Werbeguru Horst Gerhard Haberl schon früh wie folgt zusammengefasst: *"Die Reduktion auf das Wesentliche, die Überschaubarkeit eines Aufbaues, einer Struktur, die Veränderung und Veränderbarkeit von Zuständen und Ansichten sind die Dynamik in der bildenden Kunst, die das Spannungsfeld zwischen Natur und Geist erschließt. Pluhar findet die Kunst auf der Straße, im Badezimmer, im Alltag, auf einem Hemdkragen, in ihrer Umgangswirklichkeit, weil sie imstande ist, Kunst zu (er)finden, Kunst zu machen. Um es noch einfacher zuzusagen, sie findet, was wir nicht sehen"* (im Katalog zur Ausstellung *"Ingeborg G. Pluhar: Erfunde, Foto-Graphik und Video"*, Galerie H., Graz 1977).

Die vier Briefbogen-kleinen Blätter aus der 1968/69 entstandenen Bildserie *Kulisse*, die hier vorgestellt werden, sind freilich nur ein Mini-Ausschnitt ihres Werkes, allerdings sehr feine, geradezu zarte, kammermusikalische Arbeiten, in denen Zeichnung und Collage zusammenwirken. Es sind auf Rasterpapier vorgenommene, minimalistische Zuschnitte, die zwischen Landschaft und Architektur, den Eigenschaften des Papiers und dem angedeuteten Raum vermitteln. Da und dort denke man an Schnittbogen, an ausführbare dreidimensionale Reliefs, die hier konkret genug skizziert werden und uns Aufschlüsse über eine Künstlerin geben, die – wie es der schon zitierte Horst Gerhard Haberl so treffend formulierte – *"die Tür zur Welt liftet"*.

Peter Baum

Ingeborg G. Pluhar: Aus der Serie *Kulisse*, 1968/69: 4 Collagen und Zeichnungen auf Paper
In: Sammlungskatalog II, HL Museumsverwaltung GmbH, erschienen anlässlich der Eröffnung der Museumserweiterung im Museum Liaunig Neuhaus/Sula; Mai 2015, S. 224